

PHARMAMARKT

Umsätze bis 2030 fast verdoppelt

WIEN. Die Gesundheits- und Pharmabranche wird in den nächsten Jahren erheblich wachsen. Allein in Österreich wird sich der Pharmamarkt bis 2030 von 2,9 auf 5,2 Mrd. € fast verdoppeln. Die Digitalisierung ermöglicht ganz neue Ökosysteme und Geschäftsmodelle im Gesundheitsmarkt, zeigt eine aktuelle EY-Analyse. Zwar werden auch 2030 noch die klassischen Pharmaverkäufe den größten Teil des Marktes ausmachen – in Österreich werden sie der EY-Studie zufolge voraussichtlich von 1,8 auf 2,6 Mrd. € steigen. Der Anteil von Gesundheits-IT-Lösungen am Gesamtmarkt wird noch deutlicher zunehmen: Für Österreich prognostiziert die Studie eine Verdreifachung von 0,7 auf 2,1 Mrd. € – Gesundheits-IT-Lösungen werden also ein ähnliches Niveau wie klassische Pharmaverkäufe erreichen. Der Lizenzmarkt als dritte Säule des Pharmamarkts wird nur leicht von knapp 0,4 Mrd. auf 0,5 Mrd. € steigen.

EY ÖSTERREICH

Theresa Arlt neue Partnerin

WIEN. Theresa Arlt wurde in die Partnerschaft von EY Österreich aufgenommen. Die gebürtige Wienerin ist Geschäftsführerin im Bereich Indirect Tax und leitet die Zollpraxis bei EY Österreich. Die Rechtswissenschaftlerin hat langjährige Erfahrung in den Bereichen Umsatzsteuer, Zoll und Verbrauchsteuern; Schwerpunkte sind grenzüberschreitende Lieferstrukturen und Transaktionen.

So bankt Österreich

Online-Banking weiter im Vormarsch – Innovation sehr wichtig, aber Skepsis bei Banking mit Fintechs und Internetgiganten.



© Erste Bank/Daniel Hintermair

Thomas Schaufler, Erste Bank: 72% halten Daten im Online-Banking für sicherer verwahrt als bei Amazon (7%).

••• Von Reinhard Krémer

WIEN. Sechs von zehn Österreichern nutzen bereits regelmäßig Online-Banking, wie eine Integral-Umfrage im Auftrag von Erste Bank und Sparkassen zeigt.

Im Jahr 2005 lag der Wert bei rund der Hälfte. Einer der Gründe ist der auf 72% gestiegene Smartphone-Besitz im Lande und die dadurch starke Verbreitung von mobilem Internet. Für neun von zehn Österreichern ist

Innovation sehr wichtig. Doch nur wenige wollen mit den großen Internetgiganten Bankgeschäfte machen, obwohl viele dieser Unternehmen doch als besonders innovativ gelten.

Ungeliebte Amerikaner

Bei Amazon meinen 83%, sie würden keine Bankdienstleistungen in Anspruch nehmen wollen, bei Google sind es 87% und Facebook hat mit 95% die höchste Ablehnung. Ähnlich wenige

Österreicher interessieren sich noch für Angebote von Fintechs: acht von zehn finden sie nicht interessant. „Trotzdem darf man den Respekt vor diesen Playern nicht verlieren“, meint Thomas Schaufler, Privatkundenvorstand der Erste Bank Österreich. „Das ist eine Momentaufnahme. Wir wissen aber, wie schnell sich das ändern kann, wenn entsprechende Angebote erst einmal in den Alltag der Menschen integriert sind“, sagt Schaufler.



© hellobank.at/wildbild

Trumpscher Trugschluss

US-Präsident will Leistungsbilanz verbessern.

WIEN. Donald Trump möchte die Position der US-Unternehmen auf den Weltmärkten verbessern und das hoffnungslos negative Leistungsbilanzdefizit verringern. Die USA importieren viel mehr, als sie ausführen. Um dieses Ziel zu erreichen, arbeitet er bisher nur mit Zöllen.

Auf der anderen Seite verzichtet der orange Rabauke aber auf das effizienteste Mittel – näm-

lich auf die Wechselkurspolitik, meint Martin Hüfner, volkswirtschaftlicher Berater der Hello bank!. Er schließt nicht aus, dass Trump bei weiter steigendem Defizit in den laufenden Posten versuchen wird, den US-Dollar auf den Devisenmärkten zu schwächen. Hüfner erwartet weiteren Ärger für die Europäer und rät zur Vorsicht bei Dollar-Investments. (rk)